

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 144.

Freitag den 24. Mai.

1861.

Der Sperling*).

„Dir gönnen Ruh an keinem Platz
Die kleinen Herren und die großen;
Allüberall, mein lieber Spaz,
Wirst Du gescholten und gestöset.“

Im Garten bist Du Keinem recht,
Im Feld will man Dich auch nicht lassen,
Im Hof verfolgt Dich Magd und Knecht,
Und Buben drohn Dir auf den Gassen.

Und hast Du Dir mit frohem Muth
Ein Nest gebaut, gleich giebt's ein Toben:
Man stürzt Dein Nestlein sammt der Brut
Mit wildem Schrei vom Siebel droben.

Und singst Du Dir die Melodei,
Die Deinem Schnäblein ward beschieden:
Grollt Jung und Alt: „Welch ein Geschrei!
Schafft vor dem Spaz mir Ruh und Frieden!“

So lebst Du mit der Welt im Streit,
Und Keiner läßt Dich ungeschoren;
Doch war die Welt zu aller Zeit
An Weissen ärmer als an Thoren.

Drum, schilt ein Thor Dich Schelm und Dieb
Und spart an Dir nicht Schimpf und Schande:
Rein lieber, kluger Spaz, vergieb
Die Feindschaft seinem Unverstände!“

Sturm.

Alter, treuer, kluger, fleißiger Hausfreund des Menschen, so hast Du endlich doch einen Dichter gefunden, welcher Dich, den Verkannten, allüberall Geächteten, in seinen Schutz nimmt und des Wortes treffende Pfeile auf Deine Feinde schleudert! Du weißt es, mein lieber Sperling, daß ich schon seit langer Zeit Dein Anwalt gewesen bin, wo ich nur immer konnte, und begreift es, daß ich dem mir Verbündeten eben recht herzlich die Hand drücke und ihm in Deinem Namen danke; aber wir müssen noch mehr Freunde für Dich werden, alter Gesell: drum sollst Du hier unter den Erwählten stehen. Und treulich will ich berichten von Deinem bewegten Leben, ehrlich will ich Jedem, der es hören will, Deine Tugenden so wie Deine Schwächen offenbaren. —

Leider sieht mein geistiges Auge, wie dieser Leser und jene Leserin schon jetzt den Kopf schüttelt, weil ich den Sperling, diesen Dieb, diesen Schelm, diesen frechen, zubringlichen, näschigen, jänkischen, garstigen Vogel vertheidigen will: ich kann mich aber auch durch solche Mißbilligung diesmal nicht abschrecken lassen und muß schon bitten, den Richterspruch über den Verbrecher noch ein klein wenig aufzuschieben.

Daß der Sperling ein bedeutender Vogel ist, beweist schon der Umstand, daß er so viel von sich reden macht. Allerdings trägt seine Unbekanntheit auch das Ihrige hierzu bei. Jedermann glaubt ihn zu kennen und auf ihn schimpfen zu dürfen: ich aber behaupte, daß gerade Diejenigen, welche auf ihn schwärzen, ihn gar nicht kennen. Sie wissen wohl wie er aussieht, aber nicht wie er lebt, wissen nicht, daß er sich „schlecht und recht“ durch's Leben schlägt, wissen nicht, daß er weit mehr nützt als schadet. Wer hat wohl jemals seine Verdienste anerkannt; wer hat je zu seinen Gunsten gesprochen?! Höchstens dann und wann ein lustiger Kauz oder ein Weltweiser, dem der Spaz durch sein weltgerechtes Leben die verdiente Bewunderung entlockte: — weiter Niemand! Seine Schulden aber hat man sorgfältig gebucht und mit Wucherzinsen Zins auf Zins berechnet, geschätzt und überschätzt; seiner Arbeiten im Winde hat Keiner gedacht. Unter solchen Umständen muß auch die ehrlichste Haut zum Schelm und Schurken werden.

*) Aus einem noch nicht erschienenen Hefte der ganz vortrefflichen Schrift von Dr. Brehm: „Das Leben der Vögel.“ D. Red.

Wägen wir einmal Verdienste und Schulden gegen einander ab und betrachten wir zu diesem Zwecke das Leben des Spazes etwas genauer, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

Unser Spaz ist unter den Vögeln dasselbe, was der Hund unter den Säugethieren ist: der treueste Gefährte und Begleiter des Menschen. Auf der östlichen Halbkugel findet er sich überall, wo Getreide gebaut wird; denn neuerdings ist er auch in Australien (als Kerbthiervertilger) eingeführt worden. Allerdings leben in Japan, China und Mittelasien Sperlinge, welche etwas von dem unseigen verschieden sind, in ihren geistigen Eigenschaften ähneln sie ihm jedoch vollständig. Alle Hausperlinge leben in innigster Gemeinschaft mit dem Menschen und theilen mit ihm Wohnsitz und Nahrung*). Der Getreidebau fesselt sie an alle Dörtschaften, welche nicht ganz im Walde versteckt liegen; denn in solchen kommen sie nicht vor. Sie geben Dörfern mit großen Gütern vor allen anderen Orten den Vorzug, sind jedoch auch in großen belebten Städten sehr gemein. Ueberall aber leben sie nur mit dem Menschen zusammen, und dies mag die Ursache ihrer ungemein hohen geistigen Bildung sein.

Im Verhältniß zu seiner Größe ist der Spaz unbedingt das klügste aller Thiere. Ich habe schon früher von seinem überraschenden Verstand gesprochen und kann mich also hier kurz fassen. Wenn man den plumpen, ungeschickten, schlecht laufenden und schlecht fliegenden Vogel betrachtet, erstaunt man über das Mißverhältniß der Körperkräfte zu den geistigen Fähigkeiten. Der Sperling lernt den Menschen geradezu auswendig. Niemals opfert er ihm seine Selbstständigkeit; niemals läßt er sich herab, Unbilden zu ertragen, welche der Mensch ihm zufügen will. Mit zunehmendem Alter steigern sich die geistigen Eigenschaften des Schlaupopps in jeder Hinsicht: ein junger Sperling ist ein Tölpel, ein alter Sperling ein Weiser. Klugheit, List, Verschlagenheit, Vorsicht und Gedächtniß im Verein bestimmen sein Betragen. Er ist kein einseitiges, sondern ein wirklich allseitiges Geschöpf: der List des Menschen setzt er seine eigene entgegen, der Tücke die Vorsicht, den Plänen zu seiner Verfolgung seine ungläubliche Geschicklichkeit und Ausdauer, dieselbe zu vereiteln. So leicht läßt er sich nicht täuschen und berücken; erst prüft er sorgfältig, dann urtheilt und beschließt er. Nicht wohl weiß er es, daß der Mensch sein ärgster und schlimmster Feind ist; trotzdem folgt er ihm überall hin und hängt fest an ihm; denn er weiß es auch, daß nur der Mensch sein Brodher ist.

Die Sorge für seinen Lebensunterhalt also ist das Band, welches den Vogel an den Menschen fesselt. Er frisst vorzugsweise Körner, namentlich mehlighaltige; Weizen, Hafer und Gerste werden sehr gern von ihm verzehret, Hirse ist seine Lieblings Speise. Neben den Sämereien der Ruppflanzen frisst er auch junge Schößlinge, Früchte aller Art, süße Beeren, und wird dadurch zeitweilen schädlich. Aber dieser Schaden ist wahrhaftig nicht groß in Anschlag zu bringen; denn der Zeitraum, während dessen er den Menschen beschleht, ist so gering, daß der Diebstahl unmöglich empfindlich werden kann, zumal wenn der Mensch ihm ernstlich stemmen will. Nur da, wo viele Sperlinge über einen einzigen Kirschaum oder Weinstock, in ein einziges Weizenfeld oder auf ein Saateet fallen, merkt man ihre Dieberei; wo es dergleichen verpönte Leckerbissen für unseren Vogel in Menge giebt, kann niemals von thatsächlich bemerktem Schaden gesprochen werden. — Und nur während der Reife einer Fruchtart schadet er ihr; in der übrigen Zeit des Jahres bettelt und sucht er sich Das zusammen im Hof und Garten, auf Feld und Landstraße, was ohne ihn ganz verloren sein würde. Nun ist aber auch der Nutzen, den er stiftet, in Segenrechnung zu bringen. Außer den angegebenen, für die Haushaltung des Menschen nützlichen Körnern und Früch-

*) Der sogenannte spanische Sperling (*Passer hispanicus*) hat in dieser Hinsicht gar Nichts mit unserm Spaz gemein, sondern lebt nur in sumptigen Niederungen als entschiedener Menschenfeind.